

# Musikfest Journal

... ALS MITGLIED DES FÖRDERKREISES BEKOMMEN SIE VIELES GÜNSTIGER.

Europäisches Musikfest Stuttgart 26. August – 9. September 2007

Ausgabe 07  
03.09.2007



## Wer wagt, gewinnt!

Verschmelzung, das war das Stichwort für die Namensgebung des Alliage-Quartetts. Ihre Instrumente, allesamt Saxofone, bestehen nämlich aus einer Legierung (französisch: alliage) von Kupfer und Zink. Und genau wie diese Metalle zum Material des Instrumentes verschmelzen, vereinen sich die vier Saxofonstimmen und neuerdings ein Klavier, gespielt von Jang Eun Bae, zu einem Ganzen.

Das Alliage-Quartett, 1994 von Daniel Gauthier in Stuttgart gegründet, bricht radikal mit den Hörgewohnheiten des Publikums: Es holt das Saxofon, mit dem man zumeist verträumt klingende Jazzsongs verbindet, aus der U- in die E-Musik und bringt bekannte Stücke der Klassik mit Witz und Virtuosität in ein neues Gewand. Die klangliche Verschmelzung gelingt den Musikern um den Franco-Kanadier und einzigen Professor für klassisches Saxofon in Deutschland, Gauthier, perfekt.

Was die vier Artisten aus Opernszenen machen, lässt so manche Diva vor Neid erblassen. Mit der Bearbeitung von Mendelssohns *Sommernachtstraum*, exklusiv für das Alliage Quartett und mit außergewöhnlicher Sensibilität arrangiert, machen sie dem Cello den Ruf, das kantabelste Instrument zu sein, streitig. Die Opernpartituren werden nicht eins zu eins auf die Instrumente übertragen, sondern unterhaltsam und humorvoll gesetzt und mit ironischen Zwischentönen garniert. Die Fantasie nach Puccinis *Tosca* präsentiert Alliage mit dem Schalk im Nacken, aber mit Tiefgang. Viel gewagt und viel gewonnen, kann man da nur sagen.

Adolphe Sax hätte seine Freude gehabt. Denn schließlich hatte der belgische Klarinetist das Saxofon eigentlich für den Gebrauch in der klassischen Musik gedacht, als er seine Erfindung 1846 zum Patent anmeldete. Nur interessierte sich, bis auf Maurice Ravel, Hector Berlioz und Ferenc Farkas, dessen *Ungarische Tänze* eigens für Saxofon geschrieben sind, kaum ein Komponist dafür.

Mehr als 150 Jahre nach seiner Erfindung machen sich die vier Herren also daran, dem jüngsten Blasinstrument ein würdiges Repertoire zusammenzustellen und dem guten alten Sax posthum zu seinem Recht zu verhelfen. Eine ebenso prickelnde wie brillante Stunde erwartet das Stuttgarter Publikum. *am*

Dienstag 13.00 Uhr, Mozart-Saal

## UNSERE EMPFEHLUNG HEUTE

»Ein Komponist, benannt nach dem berühmten Mozartjahr« – so kündigte Joe Roesler, Bassist des Calmus Ensembles Leipzig, die amüsante A-Cappella-Oper *Mozartliches* an. Das diesjährige Musikfest gibt Mozart Gelegenheit, sich vom Jubiläumsumrummel zu erholen – er darf sich in der Hospitalkirche verstecken: Außer beim Calmus Ensemble wird er noch für einige Minuten beim Amsterdam Loeki Stardust Quartett (Mittwoch 13.00 Uhr in der Hospitalkirche) auftauchen. Auch aus dem Titel des »Musikalischen Cafés« ist Mozart mit hin verschwunden (und das ist auch gut so, ist man versucht hinzuzufügen...). Vier Nachmittage im Literaturhaus stehen noch an, drei davon (Montag, Mittwoch, Donnerstag, jeweils 16.00 Uhr) werden Benjamin Britten gewidmet sein. Donnerstagabend gestaltet Theo Geißler eine »taktlos«-Sendung des Bayerischen Rundfunks, am Freitag übernimmt Lotte Thaler von Norbert Bolin den Moderatorenstessel und präsentiert eine »Musik aktuell«-



Ausgabe in SWR2. Am Dienstag sind Norbert Bolin und sein Team zu Gast in der Staatsgalerie. Zum Thema *Europas Kulturen im Aufbruch – Ismen«* diskutiert u. a. **Prof. Karin von Maur.**

Die Kunsthistorikerin, Romanistin und Germanistin war 1970–2003 an der Staatsgalerie tätig, seit 1994 als stellvertretende Direktorin. Unter ihren zahlreichen Publikationen sind viele Beiträge zum Verhältnis von Musik und Kunst. Weitere Gäste sind der Britten-Biograf Norbert Abels (Montag), Hans Ulrich Seeber von der Universität Stuttgart (Mittwoch), Guido Heldt von der Universität Bristol und eine weitere Britten-Spezialistin, Dorothea Schröder, aus Hamburg (beide Mittwoch und Donnerstag). Abschluss des Wortprogramms ist der Britten-Vortrag von John Evans am Sonntag – darüber demnächst mehr! *jh*



»Mit einem Dirigenten ohne Orchester könnte das Publikum herzlich wenig anfangen« – vor allem als Mittler sieht sich Christoph Poppen am Pult. Am Montagabend leitet er erstmals das Festivalensemble.

## Beglückend intensive Erlebnisse

DER DIRIGENT CHRISTOPH POPPEN IM GESPRÄCH

*Dirigent, Solist, Kammermusiker und Pädagoge: Christoph Poppen hat sich in der internationalen Musikwelt auf vielfältige Weise einen Namen gemacht und zahlreiche Auszeichnungen errungen. Der Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern steht am Montagabend am Pult, wenn das Festivalensemble, dessen Leitung Helmut Rilling erstmals bei einem großen musikalischen Werk in fremde Hände gibt, Mahlers 5. Symphonie spielt.*

*Herr Poppen, welche persönliche Beziehung haben Sie zu Mahlers 5. Symphonie?*

Wie so viele Menschen hatte auch ich meine erste Begegnung mit dem *Adagietto* durch den *Tod in Venedig*. Tatsächlich habe ich aber beim Dirigieren der Symphonie, die mir im Laufe der Jahre in ihrer Gesamtheit immer mehr ans Herz gewachsen ist, noch nicht einmal an den Film gedacht.

*Sie spielen selbst Violine und gründeten 1978 das Cherubini-Quartett, mit dem Sie 1981 den Grand Prix im französischen Evian gewannen. Was ist Ihnen wichtiger: das Dirigieren oder das Violine spielen?*

Heute fühle ich mich eindeutig als Dirigent. Noch spiele ich zwar einige wenige Konzerte im Jahr auf der Geige – aber das ist schon fast das Gefühl eines exklusiven Hobbys...

*Welche Faszination geht für Sie vom Beruf des Dirigenten aus?*

Für mich waren das immer zwei Aspekte. Einerseits natürlich die Musik selber, d.h. das Phänomen, die Vollständigkeit einer Partitur in den Händen, im Kopf und im Herzen tragen zu dürfen – andererseits auch die menschlich-soziale Komponente: Verantwortung übernehmen zu dürfen dafür, eine so große Zahl von höchst sensiblen Menschen zu einer Gemeinschaft verschmelzen zu lassen.

*Sie sind zudem als Hochschullehrer tätig – aktuell in München, zuvor in Detmold –, und in Berlin waren Sie Rektor der renommierten Hanns-Eisler-Musikhochschule. Ist ein Dirigent für sein Orchester in gewisser Weise auch Pädagoge?*

Ich würde das nicht so formulieren. Tatsächlich geht es aber auch beim Dirigieren unter anderem darum, auf jeden Einzelnen so einzuwirken, dass er oder sie die Möglichkeit bekommt, über sich hinauszuwachsen.

*Wie definieren Sie Ihre Rolle als Dirigent und wie sehen Sie Ihre Funktion im Beziehungsdreieck mit Publikum und Orchester?*

Als Mittler. Die Musiker machen Musik für das Publikum (das mit einem Dirigenten ohne Orchester herzlich wenig anfangen könnte!), und diesen Prozess auf höchstem Niveau zu ermöglichen, ist unsere Aufgabe. Dabei spüre ich das Publikum und seine emotionale Reaktion während der Musik meistens sehr stark.

*Das Festivalensemble hat vor den Probetagen in Salem nie zusammen musiziert, ist also kein eingespieltes Team. Wie gehen Sie mit den verschiedenen Persönlichkeiten und den unter-*

*schiedlichen Spieltechniken der Mitglieder aus aller Welt um?*

Zum Glück ist das Orchester bereits vor der ersten gemeinsamen Probe durch eine große Zahl von hochkarätigen Dozenten schon vorstudiert und sensibilisiert. Bei der Probenarbeit muss man dann natürlich sehr viel mehr grundsätzliche Dinge ansprechen als bei einem Berufsorchester, die Kraft der Musik bindet aber die einzelnen Spieler sehr schnell zu einer Gemeinschaft.

*Macht es einen Unterschied, ob ein Ensemble aus Nachwuchsmusikern oder Berufsmusikern besteht? Wenn ja, welchen?*

Man kann einerseits bei einem nicht »professionellen« Orchester natürlich nur sehr wenige praktische Erfahrungswerte voraussetzen, andererseits ist die emotionale Frische und Begeisterungsfähigkeit etwas äußerer Kostbares und auch wirklich oft Bewegendes. Und da sich die einzelnen Spieler auf einem sehr hohen Niveau befinden, sind die Ergebnisse oft beglückend intensiv.

*Wie fällt Ihr Fazit für die Probetage mit dem Festivalensemble aus?*

Die Arbeit war wunderbar und ich freue mich sehr auf das Konzert!!!

*Die Fragen stellte Annika Müller. Konzert: Montag 19.00 Uhr, Beethoven-Saal*

## Bombas stürmische Bewegungen (7)

Ein Wochenende voller Chor liegt hinter dem Musikfest und seinem Publikum. Über Chöre und Chorsingen gibt es die tollsten Geschichten. Jeder, der einer solchen Vereinigung angehört, könnte welche erzählen. Die meisten aus dem »zwischenmenschlichen Bereich«, Sprüche des Chorleiters und ähnliches. In manchen Chören gibt es sogar »Merker«, wie Richard Wagner sagen würde, also Leute, die alles mitschreiben, was der Entertainer vorne so von sich gibt. Nur nicht die für den Gesang gedachten Anweisungen in die Noten, denn für sie bleibt keine Zeit...

Solche Sammlungen von Zitaten des Chorleiters (oder immer mehr: der Chorleiterin) beleben dann Chroniken, Jahresberichte oder Chorzeitschriften. Auch ich kenne einen solchen Satz: »Wenn Ihr das Stück schon nicht könnt, schaut wenigstens nicht in die Noten!« Sie haben ganz richtig gelesen! Nicht können, aber nicht in die Noten schauen. Dieser verzweifelte Tipp kurz vor einem Konzert stammt aus dem Mund eines uns nicht unbekannteren Dirigenten, der eines wusste: Unsicherheit von Chorsängern hört man nicht, man sieht sie.

Damit sind wir bei der Darstellung von Chören und Chormusik in der Öffentlichkeit. Sie ist schlecht oder wenigstens, so meinen die Fachleute, nicht zutreffend. Chormusik im Fernsehen heißt automatisch Gotthilf Fischer. Er kann alles außer Hochdeutsch und, so meinen die Fachleute noch einmal, Dirigieren. Repräsentiert wird durch diese Reizfigur aber durchaus die Realität in den meisten der rund 400.000 Chöre in Deutschland; die Literatur, mit der sich ins-

## Mal richtig auf die Pauke hauen

KONZENTRATION UND SPASS IM FESTIVALENSEMBLE STUTTGART

Wenn am Montagabend Christoph Poppen am Pult des Festivalensembles seinen Dirigentenstab niederlegt und die finalen Tutti-schläge von Gustav Mahlers 5. Symphonie verhallen, dürfte die Spannung, mit der die Musikerinnen und Musiker des diesjährigen Festivalensembles die Reaktion des Stuttgarter Publikums erwarten, nachlassen. »Während der Konzerttournee brach der Applaus nach dem *War Requiem* von Benjamin Britten gar nicht ab, und das motiviert uns Musiker natürlich noch mehr für die anstehenden Konzerte in Stuttgart«, berichten Rebecca Owen und Jesus Pacheco Manuel, zwei Mitglieder des Orchesters.

Gustav Mahler sah der Uraufführung seiner Komposition nach der Generalprobe besorgt entgegen und schrieb knapp: »... das Publikum – o Himmel – was soll es zu diesem Chaos, zu diesen Urweltklängen, zu diesem sausen, brüllenden, tosenden Meer für ein Gesicht machen? Was hat eine Schafferde zu einem »Brudersphären-Weltgesang«; anderes zu sagen, als blöken!? O, könnt' ich meine Symphonien fünfzig Jahre nach meinem Tode uraufführen!« Zwar wird heute – 96 Jahre, drei Monate und 16 Tage nach Mahlers Tod – das einst vom Komponisten selbst so bezeichnete »Chaos« vom Festivalorchester nicht uraufgeführt, jedoch stellt die Fünfte für einige Teilnehmer des jungen Ensembles die erste Begegnung mit Mahlers Musik überhaupt dar. Und die rund 200 Musiker aus über 30 Nationen treten dem »interessanten und mit vielen unterschiedlichen Klangfarben versehenen Werk« (so Rebecca Owen) deutlich positiver entgegen als Gustav Mahler selbst, der jegliche Fragen zu dieser Komposition zurückwies.

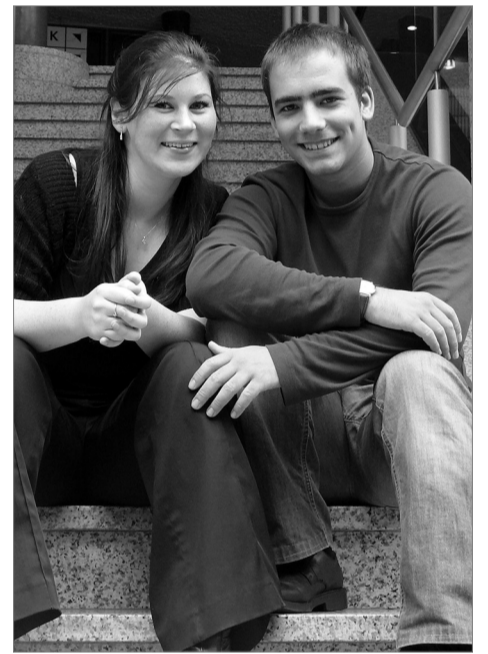
Die 24 Jahre junge Britin Rebecca Owen spielt am Montag erste Klarinette und brachte ihren zwei Jahre jüngeren Kollegen Jesus Pacheco Manuel aus Spanien mit zum Interview. Er gehört der achtköpfigen Percussion- und Paukensektion des Festivalorchesters an. Rebecca hat ihr Musikstudium an der Royal Academy of Music in London vor einem Monat abgeschlossen und ist bereits zum zweiten Mal Teilnehmerin des Festivalensembles. Jesus ist durch seinen Mentor an der Orchestra Academy Sevilla und Dozent des Festivalensembles Torsten Schönfeld auf das Stuttgarter Projekt aufmerksam geworden und spielt dieses Jahr Pauke in Brittens *War Requiem* und Triangel bei Mahler. »Jeder Einzelne von uns trägt Verantwortung im Orchester«, erklären die beiden und weisen auf die Schwierigkeit hin, zu einem homogenen Gesamtklang zu finden.

»Man muss zu jeder Zeit höchst konzentriert arbeiten und rechtzeitig auf den fahrenden Zug aufspringen, zum Beispiel an der Triangel das Tempo der Violinen zum richtigen Zeitpunkt aufnehmen«, verrät der Spanier. »Richtig kompliziert« sei das Werk Mahlers, aber genau darin sehen die beiden jungen Musiker die Herausforderung und die Möglichkeit, ihren musikalischen Horizont zu erweitern: »Schließlich haben wir ja auch ganz wundervolle, stets ermunternde und energiegeladene Dozenten an unserer Seite, die sich mit enormem Zeitaufwand um uns kümmern«.

Nicht zuletzt die »äußerst positive und einzigartige Stimmung« inner- und außerhalb der Proben und Konzerte mache das Festivalensemble für alle Beteiligten so attraktiv. »Und außerdem macht es Spaß, auch mal richtig auf die Pauke hauen zu dürfen, vor allem wenn es sozusagen das ganze Orchester tut«, meint Jesus augenzwinkernd. *ho*

Montag 19.00 Uhr, Beethoven-Saal

Die weiteren Konzerte des Festivalensembles: 5.9. (*Serenade*), 6./7.9. (*Gesprächskonzerte*), 9.9. (*Gesamtauführung »War Requiem«*)



Rebecca Owen aus Großbritannien und der Spanier Jesus Pacheco Manuel spielen im diesjährigen Festivalensemble. Rebecca ist Klarinetistin, Jesus schlägt in Mahlers 5. Symphonie die Triangel. Ob er das hierzulande berühmte Lied von Georg Kreisler kennt? »Vielleicht sehen Sie im fernsten Eck, so zwischen Tür und Angel, einen Mann, der spielt ein Instrument, genannt Triangel«. Zum Glück darf der junge Musiker in Brittens »War Requiem« als Ausgleich, wie er sagt, »mal richtig auf die Pauke hauen.«

## IN EIGENER SACHE

Viele unserer Leser werden sich an die umfangreiche Besucherbefragung erinnern, die wir während des Europäischen Musikfestes Stuttgart 2006 durchgeführt haben. Um die Ergebnisse zu ergänzen und weiter zu festigen, werden wir im morgigen Musikfest-Journal eine auf das Wesentliche konzentrierte Umfrage anschließen, um deren Beachtung und Weiterverbreitung wir Sie herzlich bitten. Freuen Sie sich außerdem auf eine kleine künstlerische »Zugabe«!

**AMTSBLATT**  
STUTTGART

**Jetzt kostenlos Probe lesen!**  
Probeabo anfordern unter  
Telefon 0711/216-37 70,  
Fax 0711/216-77 05  
oder per E-Mail: [amtsblatt@stuttgart.de](mailto:amtsblatt@stuttgart.de)

Es endet automatisch nach vier Ausgaben.

Weitere Infos im Internet unter  
[www.stuttgart.de/amtsblatt](http://www.stuttgart.de/amtsblatt)

## IMPRESSUM

Das Journal zum Europäischen Musikfest Stuttgart erscheint in Zusammenarbeit mit der Stuttgarter Zeitung. Verantwortlich für diese Seite ist die Internationale Bachakademie Stuttgart. Redaktion: Dr. Andreas Bomba, Jürgen Hartmann, Annika Müller. Gastautor: Martin Hopf. Bildnachweise: Jürgen Hartmann (Festivalensemble), privat (von Maur). Layout: Jürgen Hartmann. Druck: Pressehaus Stuttgart Druck GmbH.